

Gen. 1, 27

Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie."

Liebe Gemeinde

0. Am Anfang, ...

Am Anfang dieses Gottesdienstes haben wir die ersten Verse aus der Bibel überhaupt gehört -- Jetzt den ersten Vers, in dem die Menschen geschaffen werden.

Die Bibel besteht aus Texten, welche von vielen verschiedenen Autoren in einem Zeitraum von tausend Jahren geschrieben worden sind und erst in den ersten paar Jahrhunderten unserer Zeitrechnung so zusammengekommen sind, wie wir sie kennen.

Von den Verfassern der Bibel trennt uns nicht nur ein historischer Graben sondern auch der Glaube. Wir glauben zwar an den gleichen Gott, aber wir glauben ganz andere Dinge über ihn. Das ist ein Problem, dass wir mit der Bibel haben und womit wir umgehen müssen: Denn unser Gott findet sich nur in der Bibel für alle gleich.

Für diese Predigt stellt sich diese Frage in ganz besonderer Weise: Der Anfang der Bibel stellt die Weichen für den Rest des Buches! // Immer wenn jemand denkt, dann erhält die Welt dadurch einen Sinn. Die Menschen sehen denkend Muster und Gesetze, Logik und Unerklärliches, Schönes und Trauriges in der Welt. // Oder anders gesagt: Wenn ein Mensch denkt, dann erzählt er eine Geschichte, seine! von der Welt und je weiter gedacht wird, desto komplizierter, aber auch spannender wird die Geschichte.

Wie denken die Verfasser der Bibel den Anfang?

Häufig wird versucht, mit der Bibel naturwissenschaftlichen Erklärungen der Welt Konkurrenz zu machen (also Geschichten, welche von NaturwissenschaftlerInnen erzählt werden). Z.B., wenn es darum geht, folgende Frage zu beantworten: "Wie ist es wirklich passiert? Was ist genau passiert, dass die Welt nun so aussieht?"

Um zu merken, dass dieses Konkurrenzdenken unsinnig ist, muss man sich gar nicht erst mit Naturwissenschaften beschäftigen. Ein Blick in die Bibel reicht: Die Schöpfungsberichte stimmen nicht überein: In der Bibel stehen zwei Geschichten, die zumindest die Frage: "Was ist wirklich passiert?" unterschiedlich beantworten. Heute hören sie von einem Gott, der mit seinem Wort erschafft, ein Andermal von einem Gott, der aus Lehm den Adam formt.

Die Verfasser der Bibel waren natürlich nicht blöd. Die haben schon gemerkt, dass da etwas nicht ganz aufgeht. Anscheinend hat sie das aber nicht gestört. Das legt die Vermutung nahe, dass sie gar keine naturwissenschaftliche Geschichte erzählen wollten. Wie sehr häufig in der Bibel erzählen sie eine Geschichte des Glaubens, auch den Anfang erzählen sie in Bezug auf ihren Glauben an Gott: Für sie beginnt die Welt bei ihrer Beziehung zu Gott.

Sie denken den Anfang bei der Beziehung zu Gott.

Darum habe ich den Vers ausgesucht, in dem Gott die Menschen erschafft. Dort beginnt in der Geschichte die Beziehung: "Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie."

I. Gott schuf, ...

Gott ist der Schöpfer, er erschafft die Erde und ruft sie ins Leben. Das hebräische Wort "br", welches mit "schaffen" übersetzt wird, wird in der ganzen Bibel nur für Gott gebraucht. Auch alle künstlerischen und handwerklichen Errungenschaften der Menschen werden von der Bibel nicht "Schaffen" genannt: Schaffen bedeutet Schöpfung und diese geht nur von Gott aus. Das Tun des Menschen steht in keiner Beziehung zum Tun Gottes -- sie sind gänzlich verschieden.

"Sie stehen in keiner Beziehung" heisst für die Beziehung zwischen Gott und Mensch hier eigentlich: Sie stehen in einer Beziehung, aber diese ist unwahrscheinlich distanziert.

Distanz zu Gott kann heissen, dass man sich freut, dass man denkt: Ich bin frei, das zu tun, was ich will. Gott lässt mir die Freiheit und die Wahl -- er traut mir viel zu und ich kann Verantwortung in der Welt übernehmen.

Distanz kann aber auch heissen, dass man sich Nähe wünscht. Wer kennt dieses Gefühl nicht: "Ich fühle mich so gottverlassen allein." Doch Gott ist nicht nur dann, sondern auch sonst weiter weg, als die Augen sehen oder die Hände greifen können. Viel weiter weg. Auf ganz andere Art weg:

Gott ist unendlich fern.

II. ... den Menschen als sein Bild:

So schuf Gott den Menschen. "als sein Bild", heisst, nicht gleich, aber sehr ähnlich. Es heisst, dass da eine grosse Nähe besteht, sogar eine Art verwandtschaftlicher Nähe, denn Kinder sind in gewisser Weise auch Abbilder ihrer Eltern.

Die Bibel beschreibt hier eigentlich eine familiäre Beziehung und das Gefühl von Geborgenheit, welches damit kommen kann. Die Sicherheit, dass da immer jemand ist, zu dem man dazu gehört. Dass da eine Beziehung ist, die nicht beendet werden kann. Eine Mutter bleibt eine Mutter und ein Vater bleibt ein Vater sowie auch das Bruder- oder Schwestersein gegeben und nicht gewählt ist wie etwa eine Freundschaft. Es ist keine Beziehung, die aufgekündet werden kann. // Ich habe das Gefühl, dass ich nie alleine sein werde.

Diese ständige Nähe kann mich aber auch belasten. Es kann unmöglich sein, wenn da ständig jemand ist und mich nicht alleine lässt. Man kann dann richtiggehend Aggressionen gegen dieses Gegenüber entwickeln, wenn Gott nie Ruhe gibt, hat man das Gefühl, gar niemand mehr zu sein -- was ist denn noch persönlich, wenn alles geteilt wird. Was soll das denn, dass man seine Verwandtschaft nicht los wird?

Gott ist unendlich nahe.

III. Gott ist zugleich unendlich fern und unendlich nahe:

Das diese zwei Sätze, wie ich sie vorher entwickelt habe, zutreffen, ist sicher so. Aber das ist nicht unproblematisch: Sie widersprechen sich doch! Das ist sicher ein intellektuelles Problem, aber mich interessiert viel mehr, was es mit dem Glauben, der Gottesbeziehung macht.

Dieses zugleich-Sein von Gegensätzen, der Ferne und der Nähe Gottes, welche beide ihre schöne, aber auch ihre schwierige Seite haben, macht die Beziehung ungemein angespannt. Es geht den Menschen an die Substanz, wenn sie mit dieser Spannung leben müssen; es übersteigert und kehrt viele Beziehungen um, die wir kennen.

Gott bürstet uns gehörig gegen den Strich, wenn er uns zu nahe und zu fern gleichzeitig sein kann, wenn wir merken, dass wir in dieser Beziehung nicht über seine Anwesenheit oder seine Abwesenheit verfügen können: // Letztlich, wenn wir verstehen, dass wir seine Kinder sind, aber Kinder, die nie erwachsen werden können. Diese Tatsache mag uns auch immer wieder verletzen oder verzweifeln lassen und so muss man sagen:

Unsere Beziehung zu Gott ist ein gespaltenes Verhältnis.

IV. Ein Trotzdem gegen den Trotz

Wie viele Kinder bei Überforderung und damit eingehender Verzweiflung mit Trotz reagieren, so könnten auch wir jetzt versuchen, uns zu entziehen. Doch wenn man in der Bibel nur wenige Zeilen weiterliest, kehrt Gott den Spiess um. Er trotzt unserem Trotz. Trotz allem sagt er zum Ende der Schöpfung, also am Ende des Anfangs, nachdem er die Menschen gesegnet hat, wie es geschrieben steht:

"Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und sieh, es war sehr gut."

Und ich bin mir sicher, dass Gott damit auch die Beziehung zu den Menschen meint, dass Gott den Anfang und das Ende denkt und dass die Geschichte der Beziehung von Gott mit seinen Menschen gleich "sehr gut" aufhört, wie sie auch begonnen hat:

Gott erzählt eine Geschichte mit happy ending.

amen.

Wie denken die Verfasser der Bibel den Anfang?

Sie denken den Anfang bei der Beziehung zu Gott.

Gott ist unendlich fern.

Gott ist unendlich nahe.

Unsere Beziehung zu Gott ist ein gespaltenes Verhältnis.

Gott erzählt eine Geschichte mit happy ending.

Manuel Amstutz, 11. Januar, Alte Kirche St. Niklaus